

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-03-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

12. März 1958

Lieber Herr Schulz,-

es ist sehr schlimm, und tut mir ganz ausserordentlich leid, aber meine sonst durchaus zuverlässige und verständige Sekretärin, daran gewöhnt, "erledigte Post" dem Papierkorb anzuvertrauen, hat versehentlich Ihren ersten Brief vernichtet, gleich nachdem ich ihn provisorisch beantwortet, nicht realisierend, dass der Briefumschlag auch die beiden Gedichte barg, auf die ausführlich einzugehen ich Ihnen versprochen hatte. Was tun ?

Meinen allgemeinen Eindruck kennen Sie bereits und er hat sich nicht geändert,- auch die paar Jugend-Verse, die in Ihr letztes Schreiben eingeflochten sind, machen da keinen Unterschied. Hätte ich die beiden Schreibmaschinen-seiten nun zur Hand,- ich wäre sicher imstande, Ihnen Einzelheiten zu nennen, die mir schön und auffallend waren - und andere, die mir weniger gegückt, weil, wie ich schon einmal sagte, etwas "undiszipliniert", willkürlich oder schief erschienen. Im Ganzen aber könnte ich, selbst im Besitz der beiden Blätter, nicht viel mehr tun, als Ihnen zu wiederholen, dass - dort, wo Ihnen etwas gelang - ein gewisser lyrischer Grundton Ihnen eignet. Über den freilich junge Menschen häufig verfügen, ohne, dass sie deshalb zu Dichtern geboren wären. Die Hauptfrage ist: Müssen Sie schreiben ? nur, wenn Sie sich selbst diese Kardinalfrage mit fester Stimme ~~bejahend~~ zu vermögen, lohnt es sich überhaupt für Sie, weiter zu dichten. Können Sie dies "JA!" aber aussprechen, und kommt es Ihnen von Herzen, so meine ich, Sie sollten lesen, was immer Ihnen (rein physisch) zugänglich ist. Ich erinnere mich eines närrischen Lächeln Ihrerseits, als ich den Namen "Goethe" aussprach. Vielleicht irre ich mich, und Sie lächelten aus irgend einem Grunde, der mit Goethen garnichts zu tun hatte. Sollten Sie aber wirklich ^{glauben} ~~meinen~~, jener "Klassiker" habe Ihrer blühenden Jugend nichts zu sagen, so befänden Sie sich in einem höchst bedenklichen Irrtum. Das gleiche gilt von sehr vielen anderen,- besonders auch von den Romantikern ("politisch gefährlich", wie sie durch die Nazis quasi geworden); es gilt aber auch von gar manchem Zeitgenössischen (und ein "Zeitgenosse" kann sein, auch wenn er innerhalb der letzten Jahrzehnte verstarb). Wie wäre es denn etwa mit Klabund, dessen mässigstes Werk, das Bühnenstück, "Der Kreidekreis", das einzige zu sein scheint, woran man sich in Deutschland zu erinnern geruht. Es gibt aber da einen grossen Auswahlband von Gedichten (erschienen 1926 im Spaeth-Verlag Berlin). Oder auch mit Franz Werfel, dessen Auswahlband "Zwischen Schlaf und Erwachen" (ich glaube, noch vor den Nazis bei Zsolnay in Wien erschienen,- sonst vermutlich bei Allert de Lange, Amsterdam) neben mancherlei Unnützem wahre Perlen

enthält. In den zwanziger Jahren hat mein Bruder Klaus sich bemüht, die damals "jüngste" lyrische Produktion in Deutschland anthologisch zu sammeln. Zwei Anthologien jüngster Lyrik (beide erschienen im Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg, - die erste im Jahre 27, die zweite im Jahre 29) zeugen von dieser Bemühung, in der er von dem auch heute noch schriftstellerisch tätigen Willi Fehse unterstützt wurde. Und hier wieder: keineswegs alles kann natürlich empfehlenswert sein. Doch enthält besonders der Band vom Jahre 27 wunderschöne Gedichte, insbesondere solche von dem in der Emigration verstorbenen Wolfgang Hellmert, - aber auch anderes, was Sie interessieren sollte.

Meinerseits habe ich um eben jene Zeit häufig Rezitations-Abende veranstaltet und mit Vorliebe die Werke unbekannter junger Dichter zu Gehör gebracht. Der Erfolg war höchst ermutigend und zeigte zumindest, das weder ein grosser Name, noch eine "zeitgemässe" Gesinnung nötig ist, um selbst auf diesem zarten und heiklen Gebiet Anklang zu finden. Talent ist nötig, - die Sorte von Talent, die sich nicht stumm machen lässt und die der Dichter zum Ausdruck bringen muss, wie er atmen muss oder schlafen.

Herzlich gratuliere ich Ihnen zu Ihrer schönen, ruhigen, warmen Stube mit dem laufenden Wasser und zu Ihrer guten Stellung. Wenn Sie sich aber selbst "beneidenswert" nennen, im Vergleich, zum Beispiel, mit mir, so spricht aus dieser Aeusserung der gleiche Hochmut, der mir auch im Übrigen an Ihnen aufgefallen. Ich weiss: Sie wollen nicht hochmütig sein, - was keineswegs heissen will, dass Sie es nicht trotzdem sind. Auch die Manier, in der Sie über München sprechen, enthält zu viel Hochmut, als dass sie gewinnend wäre. Schauen Sie sich doch erst einmal richtig um in der Stadt, in der Sie arbeiten. Ja gehen Sie auch in die Museen! Es ist keine Schande, in Museen zu gehen. Spazieren Sie an schönen Mittagen im "Englischen Garten", und tun Sie, was Sie können, um hin und wieder eine gute Opern- oder Theateraufführung zu hören und zu ~~beobachten~~. Ich bin nicht zur Lehrerin geboren, aber Ihr Nörgelertum reizt mich. Und zudem: ich halte es für möglich, dass man die Mühe nicht vergeudet, die man an Sie wendet.

Die Sache mit meinem Fuss zieht sich greulich hin, auch bin ich sonst zur Zeit irgendwie nicht ganz in Ordnung, und die Aerzte wissen sich vorläufig keinen Rat. Die beiden Drehbücher für "Buddenbrooks" immerhin, sind abgeschlossen.

Leben Sie wohl, lieber Herr Schulz, und, bitte entschuldigen Sie den Unfall, der mir mit Ihren Gedichten zugestossen ist.

Bestens

Ihre:

PS. Der "Vollarier" Klabund dürfte sich in einigen Bibliotheken noch finden. Die Gedichte von Werfel sind zweifellos nach dem Kriege neu erschienen, während die Anthologien von Klaus Mann und Willi Fehse vermutlich untergingen.